



Reformierte Kirchgemeinde Ittigen, Predigt vom

17. September 2023, Bettag

Pfarrer Dominique Baumann, Markus 1, 14-20

Nachdem Johannes gefangen genommen worden war, ging Jesus nach Galiläa und verkündete dort die Botschaft Gottes. Er sagte: »Die Zeit ist gekommen, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt diese gute Botschaft!«

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Fischer, die auf dem See ihre Netze auswarfen, Simon und seinen Bruder Andreas. Jesus sagte zu ihnen: »Kommt, folgt mir nach! Ich will euch zu Menschenfischern machen.« Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.

Er war noch nicht viel weiter gegangen, da sah er zwei Männer, die im Boot saßen und ihre Netze in Ordnung brachten, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes. Jesus forderte sie ebenfalls auf, mit ihm zu kommen. Da ließen sie ihren Vater Zebedäus mit den Arbeitern im Boot zurück und schlossen sich Jesus an.

Liebe Gemeinde

Vor ein paar Jahren kam ich einmal viel zu früh in den Konfirmandenunterricht. Meine Vorbereitungen gingen schneller als erwartet: Beim Einkauf hatte es fast keine Leute an der Kasse und auf dem Weg zur Kirche kam mir in den Sinn, dass ich die vielen Fotokopien schon letzte Woche erledigt hatte. Als ich ankam, sass überraschenderweise eine Schülerin vor dem Eingang, über eine halbe Stunde vor Unterrichtsbeginn. Sie stand auf, kam auf mich zu und sagte: "Herr Baumann, ich komme heute zum letzten Mal in den Unterricht. Ich wohne bald nicht mehr hier." Und dann erzählte sie mir ihr trauriges Schicksal: All die Gründe, weshalb sie fremdplatziert, also von zu Hause fortgenommen wird. Es berührte mich sehr, wie offen dieses 15-jährige Mädchen mir von ihrer

schwierigen Situation zu Hause erzählte und mit welcher Reife sie über das reden konnte. Ich merkte auch, wie es ihr guttat zu erzählen. Gegen Schluss sagte sie: "Im vergangenen Jahr hat mich ein Kollege jede Woche in die Jugendgruppe eingeladen und dann bin halt ab und zu mit. Dort war eine Jugendarbeiterin, mit der ich mich gut verstanden habe und die mich immer wieder ermutigt hat. Und wissen Sie, was das Schöne war? Sie war einfach immer da, wenn ich kam. Jedes Mal war sie da! Deshalb habe ich angefangen, an Jesus zu glauben."

Diese Bemerkung hat mich nicht mehr losgelassen: "Sie war einfach immer da, wenn ich kam. Jedes Mal." Für dieses Mädchen, das zu Hause so vernachlässigt war, wurde das Reich Gottes erlebbar in der Jugendarbeiterin, die da war und sich Zeit nahm für sie. Die mit ihr gebetet hat, wenn es nötig war. So hat die Konfirmandin Gott kennen gelernt. Und ich hoffe, dass diese halbe Stunde, mit der ich mit ihr auf der Treppe sass, für sie ebenfalls ein kleiner Moment im Reich Gottes war.

Jesus Christus fasste seine Botschaft am Anfang seines Wirkens zusammen. Er sagte: *"Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Busse und glaubt an das Evangelium!"* (Mk 1,15) Was ist das Reich Gottes? Vereinfacht gesagt: Wenn der Wille Gottes geschieht. Wir beten ja im „Unser Vater“: Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Das Reich Gottes ist ein Ereignis, bei dem ein Menschen auf irgendeine Art mit Gottes Liebe in Berührung kommt.

Busse tun gehört zum heutigen Feiertag. Damit ist aber nicht gemeint, dass man für etwas büßen sollte, im Sinne einer Strafzahlung. Das griechische Wort aus dem Urtext bedeutet: "Denkt um" oder "kehrt um"! "Buße tun" wie es fast irreführend heisst, ist nichts anderes als die volle Zuwendung zur "Freudenbotschaft", dass das Reich Gottes mit Jesus nahe gekommen ist. Der heutige Feiertag müsste als der Tag sein des Dankens, der erneuten Zuwendung zur guten Nachricht Jesu Christi vom Reich Gottes und des

Gebets. Die Männer damals, von der wir in der Lesung gehört haben, wandten sich radikal der guten Nachricht vom Reich Gottes zu. Sie kehrten ihren Berufen den Rücken zu und folgten Jesus.

Und nun lautet die Gretchenfrage, die viele Christinnen und Christen beschäftigt: Wie kriegen wir das hin, wir schaffen wir es, so umzukehren, umzudenken, dass das Reich Gottes Gestalt annimmt? Wie können wir dem nachhelfen? Die Antwort im Neuen Testament mag viele überraschen, für manche braucht es ein Umdenken: Du kannst es gar nicht bewirken, du kannst es nur entdecken. Bildlich gesprochen gleicht das Reich Gottes einem Fluss, der an uns vorbei fließt und wenn wir dabei sein wollen, müssen wir in den Fluss reinspringen.

Im Neuen Testament ist das Reich Gottes nämlich eine Realität, die von Gott her kommt (Mk 9,1; Mt 6,10: "Dein Reich komme"; Lk 17,20; 19,11), die der Mensch nur erwarten (Mk 15,43), suchen (Mt 6,33), empfangen (Mk. 10,15; vgl. Lk. 12,32), kommen sehen (Mk 9,1) erben (1.Kor. 6,9f.; Gal. 5,21; Jak. 2,5), in keiner Weise aber selbst schaffen kann. Das einzige, was es von unserer Seite her braucht, ist Aufmerksamkeit und Zeit. Unsere Aufmerksamkeit schärfen wir durch Beten, Danken, Hören auf die Bibel und durch eine innere Haltung, die damit rechnet, dass das Reich Gottes uns irgendwo und irgendwann vor die Füße fallen kann: In der S7, im Büro, beim Einkaufen... Die Frage ist: Schaue ich am Reich Gottes vorbei, indem ich viel zu weit suche oder denke ich um, indem ich daran glaube, dass es jeden Moment mitten in meinem Umfeld sichtbar werden kann? Als die Schriftgelehrten und Pharisäer Jesus einmal fragten, wo denn das Reich Gottes sei, antwortete er ihnen: Macht die Augen auf, es ist mitten unter euch (Lk 17,21).

Machen wir einen Sprung zu einem der berühmtesten Gleichnisse der Bibel, zum Barmherzigen Samariter. Dort ist diese Botschaft ebenfalls enthalten. Sie

kennen es: Ein von Räuber verwundeter Mann liegt halbtot auf der Strasse. Ein Priester sieht ihn und läuft vorbei, ohne zu helfen. Ebenso tut es eine andere geistliche Person, der Levit. Schliesslich hilft ihm ein Mann aus dem Volk der verachteten Samariter. Jesu Gleichnisse haben in den Ohren seiner damaligen Zuhörer oft weh getan, denn er wollte zum Umdenken anregen. Sein Zuhörer im Fall dieses Gleichnisses ist ein Schriftgelehrter und Jesus sagt allen Ernstes zum ihm: Der Priester und sein Gehilfe, der Levit, die ihr Leben eigentlich in den Dienst Gottes gestellt haben, sind blind geworden für den Willen Gottes. Sie übersehen, dass sich Gott ihnen offenbart in dem Verwundeten. Jesus spielt darauf an, dass Gott durch den Propheten Jesaja schon vor Jahrhunderten zu den Priestern gesagt hatte (Jes 1,11ff): *Eure Opfer sind mir zuwider! Eure Feiertage sind mir verhasst. Lernt Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten!* Mit anderen Worten: Öffnet eure Augen und Hände für eure Mitmenschen, denn in ihnen kann euch Gott jederzeit begegnen.

Ich frage noch einmal: Wie sieht das bei uns heute aus? Laufen wir mit offenen Händen und aufmerksamen Augen für das Reich Gottes umher, das uns in jedem Mensch begegnen kann? Sind wir laufend am Busse tun, also Umdenken, dass das Reich Gottes ganz nahe sein, uns jederzeit vor die Füsse fallen kann? Und: Haben wir Zeit, wenn das Reich Gottes plötzlich Gestalt annimmt oder sind wir ständig auf Achse und mit "Wichtigerem" beschäftigt? Die Schülerin, von der ich am Anfang erzählt habe, kam zum Glauben, weil die Jugendarbeiterin ihr Zeit schenkte und treu „immer da war“. Daraus hat Gott Grosses getan. Bei mir hat Gott auf wundersame Art Zeit geschaffen, denn normalerweise kreuze ich erst kurz vor Stundenbeginn bei der Kirche auf. Manche (wie ich) brauchen also etwas Unterstützung, damit sie das Reich Gottes erfahren können. Ich bin sehr dankbar, dass Gott sogar dazu in der Lage ist. Amen.